



Der Konzertsaal am Kieler Schloss wird ab Ende August zur Baustelle: Hendrik Euling-Stahl ist Projektleiter der bis 2024 angesetzten Sanierung.

FOTO: UWE PAESLER

Besser sehen, hören, sitzen

Konzertsaal: Alles im Plan – Die große Sanierung bringt im Kleinen viele Verbesserungen mit sich

VON KONRAD BOCKEMÜHL

KIEL. „Wir segeln sehr stringent auf dem Konzept der Entwurfsplanung“, sagt Hendrik Euling-Stahl. Auch wenn es beim Kieler Konzertsaal am Schloss im Großen um eine Bestandssanierung geht, zählt der städtische Projektleiter im Kleinen zugleich den einen oder anderen Gewinn für künftige Besucher auf. Da geht es um die Bühne wie um den Rang, um die Orgel wie um die Bestuhlung.

Noch im März soll nach Abschluss der Leistungsphase 3 der Bauantrag für die lange überfällige Sanierung des Konzertsaales eingereicht werden – man ist, selbst wenn Corona „es nicht einfacher gemacht hat“, im Plan. Auch finanziell: 35,5 Millionen Euro sind veranschlagt, dazu 5 Millionen Euro als Risikoreserve berücksichtigt. Wie berichtet, ist die Finanzierung gesichert, seit der Bund Ende November eine Fördersumme von elf Millionen Euro bewilligt hatte. Gleich wenn das SHMF den Konzertsaal mit zehn Terminen in diesem Sommer noch einmal richtig „gefeiert“ hat, soll ab Anfang September mit den Rückbauarbeiten begonnen werden. Zwischen

Februar 2022 und 2024 wird gebaut. Ab April 2024 soll alles zur Feinabstimmung und dann Eröffnung bereit sein.

➔ Auch die schon lange stillgelegte Orgel soll wieder neu erklingen.

Vom Bund kommt auch das Geld für die Instandsetzung der Kemper-Orgel. Dazu hat Euling-Stahl die erste gute Nachricht parat: Vor Jahren nach einem Brand im Spieltisch stillgelegt, haben zwei Sachverständige bescheinigt, dass die attraktive Königin der Instrumente in ihrer Substanz in Ordnung ist. Neben Überarbeitung, Reinigung und Pflege soll der Orgeltisch mobil gemacht und auch das Klangbild der schon vor gut 40 Jahren von der Kieler Orgelbaufirma Paschen umgebauten Instrumentes aktuellen Anforderungen angepasst werden.

Im Grundsatz Ähnliches könnte man auch auf die Bestuhlung übertragen. Derzeit zwar oft durchgessen und ein wenig abwärts hängend, hätten Gutachter den Sitzen substanzvoll sehr gute Qualität bestätigt. Sie aufzuarbeiten dürfte erheb-

lich günstiger sein, als sie 1300-fach zu ersetzen. Also sollen sie komplett ausgebaut und in einer Werkstatt gründlich aufgemöbelt werden. Für bis zu 14 barrierefreie Plätze wird im Parkett zudem entsprechend Platz geschaffen.

Im Rang sollen die Sitzreihen künftig noch etwas stärker ansteigen. Das verbessert den Blick auf die Bühne, die sich schon gleich nach Fertigstellung des Saales 1965 als gar zu klein erwies und um dreieinhalb Meter nach vorn erweitert wurde. Die Sicht von oben wird künftig auch nicht mehr durch die charakteristischen schwar-

zen „Tüten“-Leuchten beeinträchtigt: Künftig kommt das LED-Licht aus den Akustiksegeln und ist von dort auch weit besser steuerbar, sagt Euling-Stahl. Was sicher bleibt, ist der Gesamteindruck mit der goldenen Verkleidung des Ranges, den weißen Wänden im Saal wie im Foyer, den roten Polstern (künftig auch auf den Sitzflächen der Chorempore). All das prägt die „intime“ Atmosphäre des vielseitig nutzbaren Raumes, der sich rund um die flache Bühne erstreckt. Die wiederum soll eine motorische Podienanlage erhalten, in bis zu zehn Segmenten um über einen Me-

ter höhenverstellbar. Damit entfällt künftig auch das Schleppen von Podesten. Der bestehende Transportaufzug wird in das Boden-Hubsystem integriert.

Dass sich durch den Auszug des NDR aus dem Konzertsaal-Gebäude vor allem backstage neue Möglichkeiten ergeben, ist bereits bekannt: Besucher können von einem neuen Multifunktionsraum mit etwa 80 Plätzen plus Bühne profitieren, für Vorträge etwa, Einführungen und Kammerkonzerte. Aufgewertet werden soll auch das Foyer mit seinen großen Fensterflächen zum Wasser. „Wir wollen es für die Öffentlichkeit interessanter machen“, sagt Euling-Stahl und schließt damit auch einen Tagesbetrieb nicht aus. Für konstantes Raumklima ist auch eine neue Verglasung mit Sonnenschutz notwendig.

Apropos Klima: 2024 sollte Corona kein Thema mehr sein – aber innerhalb der neuen Technikzentrale, aus der Konzertsaal und Schloss künftig getrennt versorgt werden, ist die Lüftungsanlage so konzipiert, dass sie auch durch eine vor Viren schützende Ionisierung ergänzt werden kann. So offen ist man auch im Plan.

Ein Experte für Kultur-Bauten

Hendrik Euling-Stahl, 1960 in Lübeck geboren, seit 2019 bei der Immobilienwirtschaft der Stadt Kiel zunächst als Projektleiter für die Konzertsaalsanierung angestellt, hat sich nach seinem Architekturstudium an der Kieler Muthesius-Hochschule als Architekt vornehmlich mit Theaterbauten befasst, plante Sanierungen und Interimslösungen. Entsprechende Erfahrungen bringt er vor-

allem vom Staatstheater Augsburg, den Kölner Bühnen und den städtischen Bühnen Freiburg ein. In seiner Diplomarbeit befasste Euling-Stahl sich mit dem Neubau des Kieler Schauspielhauses, wo er auch Bühnenbilderfahrten sammelte. Als freier Mitarbeiter im Kieler Architektenbüro Manfred Nagel bearbeitete er Anfang der 90er-Jahre u. a. das frühere Saab-Zentrum an der Eckernförder Straße.